

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

KZ Geschichtslehrpfad Bahnhof



Luftaufnahme des KZ Bisingen, 17.2.1945 (Ausschnitt)
(Air Foto Library/University of Keele, Großbritannien)

Zwischen Bahnlinie und Lagertor sind quer über die Felder die Fußspuren der Häftlinge auf ihrem Weg ins KZ zu sehen.

"Schon bei der Ankunft der Häftlinge war deren Gesundheitszustand ein denkbar schlechter. 36 Häftlinge lagen tot in den Eisenbahnwagen, die anderen waren derart geschwächt, daß sie kaum mehr zur Arbeit zu gebrauchen waren."

(Franz Ehrmantraut, SS-Unterscharführer, stellvertretender Lagerleiter und Rapportführer in Bisingen über den Transport von Danzig-Stutthof nach Bisingen, Vernehmung am 4. Juli 1947 während des Rastatter Prozesses)

Am Bahnhof Bisingen kamen in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges 4150 Männer an - in Güterwaggons, die mit Stacheldraht gesichert waren. Sie wurden aus fast allen europäischen Ländern deportiert und hier als KZ-Häftlinge beim Ölschieferabbau eingesetzt.

Bisingen war für die meisten eine Station auf einem langen Leidensweg, der über das Warschauer Ghetto, verschiedene Zwangsarbeitslager und die großen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz, Buchenwald, Dachau oder Danzig-Stutthof führte.

Transporte:

Am 24.8.1944: 1000 Polen aus Auschwitz

Am 1.10.1944: 1500 Häftlinge aus dem KZ Danzig-Stutthof (Russen, Esten, Letten, Litauer, Deutsche, Polen)

Am 30.10.1944: 250 polnische Juden aus dem KZ Vaihingen/Enz

Am 26.11.1944: 400 ungarische Juden aus dem KZ Dachau

Am 7.3.1945: 1000 Häftlinge, davon 900 Juden aus dem KZ Buchenwald (u. a. Ungarn und Holländer)

Die meisten Transporte kamen nicht nachts, sondern bei Tag an. Vom Bahnhof aus traten die von der wochenlangen Reise und der meist jahrelangen Inhaftierung geschwächten Häftlinge den Weg ins Lager an - unter den Augen der Bisingen Bevölkerung.

"Seit mehr als drei Tagen hatten wir nichts mehr zu essen gehabt. Ich wußte, daß ich ohne Nahrung am nächsten Morgen bewußtlos sein würde, ohne Hoffnung auf Erholung. Jeder einzelne von uns im Eisenbahnwaggon spürte dasselbe. Unsere einzige Hoffnung war, daß das 'versprochene' letzte Stück der Reise wirklich kurz sein würde. Glücklicherweise war es das. Innerhalb von weniger als einer Stunde hielt der Zug, die Tür wurde geöffnet, und sie befahlen uns auszusteigen. (...)

Dies war ein Bahnhof ohne Rampe. Wir brauchten Hilfe, um den Güterwaggon, der hoch über dem Boden war, zu verlassen. Mehr als die Hälfte von uns blieb im Waggon, viele tot, die anderen beinahe tot, unfähig, sich zu bewegen. Ich versuchte, alle Kraft, die ich noch hatte, zusammenzunehmen und reihte mich ein, um in das Lager zu marschieren. Der Name des Bahnhofs war Bisingen, und SS-Männer mit deutschen Schäferhunden an der Leine bewachten das ganze Gebiet."

(Otto Gunsberger, Überlebender des KZ Bisingen, über seine Ankunft in Bisingen nach der Deportation aus dem KZ Buchenwald)



Gefördert mit Unterstützung durch die
Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

KZ Geschichtslehrpfad Lager

© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum



Am oberen Bildrand ist ein Teil des Ölschieferabbaugeländes im Kuhloch, unten der Beginn der Bebauung von Bisingen zu sehen. Schräg in der Bildmitte verläuft die Bahnlinie Tübingen-Sigmaringen.

Luftaufnahme des KZ Bisingen, 17.2.1945
(Air Foto Library/University of Keele, Großbritannien)

Das KZ Bisingen (Außenkommando des KZ Natzweiler) wurde im August 1944 an dieser Stelle errichtet. Am 24.8.1944 kam der erste Transport mit 1000 polnischen Häftlingen aus dem KZ Auschwitz in Bisingen an. Da das Lager zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellt war, wurden die Häftlinge in Zelten untergebracht. Von August 1944 bis März 1945 kamen insgesamt 4150 Männer in das Lager, darunter rund ein Drittel Juden.

Die durchschnittliche Belegungsstärke des KZ Bisingen belief sich auf 1500 Häftlinge, die in 5 Pferdestall-Baracken unterkommen mußten. Berüchtigt war der "Todesblock", in den Kranke und Arbeitsunfähige verlegt wurden. Das Lager war mit Stacheldraht eingezäunt; an jeder Ecke befand sich ein Wachturm. 1945 wurde außerhalb des Lagergeländes eine Entlausungsbaracke gebaut, um die Kleider der neuangekommenen Häftlinge zu desinfizieren. Diese Baracke wurde nach dem Krieg zum Wohnhaus umgebaut und steht heute noch (Schelmengasse 9). Die Größe des Lagers betrug ca. 200 x 180 m.

Das KZ lag, umgeben von Wiesen und Feldern, nur wenige Hundert Meter vom Ortsrand entfernt. Von hier aus gingen die Insassen jeden Tag zur Arbeit ins Ölschieferwerk im Kuhloch oder ins benachbarte Engstlatt, aber auch zu verschiedenen Arbeiten in den Ort (z. B. in die Keller'sche Schuhfabrik oder zu Aufräumarbeiten nach Luftangriffen). Das Lagergelände war sehr sumpfig. Überlebende Häftlinge berichteten von dem tiefen Morast, in dem sie mit ihren Holzschuhen oft bis zu den Knien versanken. Erhöhte Gehsteige wurden erst in der letzten Kriegsphase errichtet.

Aufgrund der katastrophalen Verhältnisse im Lager, der schweren Arbeit und der Brutalität der SS-Wachmannschaften war für die meisten Häftlinge Bisingen das schlimmste KZ, in das sie je deportiert wurden. Im Zentrum des Lagers befand sich der Appellplatz, zu dem nun der Holzsteg führt. Dort mußten alle Häftlinge, auch die Kranken, jeden Morgen und jeden Abend - oft auch nachts - stundenlang stehen und wurden von der SS gezählt. Hier fanden auch etliche Erschießungen und Erhängungen von Häftlingen statt, denen Plünderungen vorgeworfen oder die nach Fluchtversuchen wieder ergriffen worden waren.

Das KZ Bisingen wurde im April 1945 aufgelöst, die Häftlinge nach Dachau transportiert oder zu Fuß auf den "Todesmarsch" geschickt, den viele nicht überlebten.

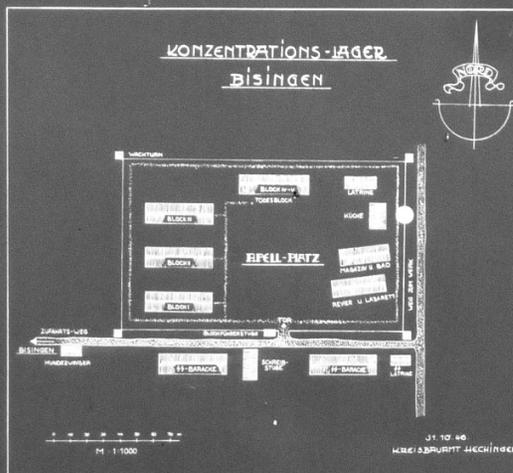
"Ich weiß, daß in Bisingen arbeitsunfähige und kranke Häftlinge trotzdem zur Arbeit getrieben wurden. Wer sich krank melden wollte, wurde von dem Blockführer so geschlagen und mißhandelt, daß niemand sich mehr traute, sich beim Appell krank zu melden."

(Zeugenaussage eines überlebenden Häftlings des KZ Bisingen im Hechinger Prozeß).

(Zeugenaussage eines überlebenden Häftlings des KZ Bisingen im Hechinger Prozeß).



Gefördert mit Unterstützung durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.



Lageplan des KZ Bisingen, 1946
(Archives du Ministère des Affaires étrangères, Colmar)

● Hier beginnt der Holzsteg, der von Teilnehmern und Teilnehmerinnen eines Internationalen Work-camps im Sommer 1997 gebaut wurde und der direkt auf den ehemaligen Appellplatz führt.

Der Weg vom Lager zum Ölschieferwerk ist Zeitzeugen als "Zebra-Wegle" in Erinnerung geblieben - so benannt nach der gestreiften Kleidung der Häftlinge.

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

KZ Geschichtslehrpfad Appellplatz

© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum

"An einem nicht mehr feststellbaren Tage Ende 1944 oder Anfang 1945 wurden im Lager Bisingen auf Anordnung des Lagerführers Hofmann nacheinander zwei unbekannte Häftlinge, und zwar ein Deutscher und ein Russe erhängt. Diese Exekution geschah ohne Gerichtsurteil und höchstwahrscheinlich auf Befehl des Reichssicherheitshauptamtes. Sie wurde in Anwesenheit weiterer SS-Führer sowie der angetretenen Lagerinsassen auf dem Appellplatz innerhalb des Lagers vollzogen. (...)

Die Hinrichtung ging wahrscheinlich so vor sich, daß ein Mithäftling, wahrscheinlich der damalige Lagerälteste Riedmann, den Opfern jeweils eine Schlinge um den Hals legte und sodann er oder ein anderer Lagerinsasse dem Opfer den Stuhl, Schemel oder die Kiste, auf welchem der Häftling stand, wegzog."

(Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von NS-Verbrechen Ludwigsburg, Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Stuttgart gegen Franz Johann Hofmann und andere, 1.8.1963)

"Jeder Häftling von Bisingen war durch sein Äußeres hervorstechend gekennzeichnet. Er trug einen zerlumpten zebra gestreiften Häftlingsanzug, eine solche Mütze und ein Paar schlechte Holzschuhe (viele hatten auch nur Lumpen um die Füße gewickelt). Wäsche trugen nur ganz wenige

von uns. Die Gesichter waren schmutzig, ungewaschen, bärtig und knochig; der Hunger und das Elend, Krankheiten und Verzweiflung hatten sich tief eingegraben und erweckten bei gefühllosen Menschen Abscheu. Die meisten waren abgemagert bis aufs Skelett und schwankten wie trunken vor Schwäche; sie gingen nicht, sie bewegten sich schleppend vorwärts, sie fielen und blieben liegen oder krochen wie Tiere im Verenden."

(Hermann Noell, Überlebender des KZ Bisingen, in einem schriftlichen Bericht, um 1946)

"Ich kann lange nicht einschlafen. Es scheint, daß das Leben hier nicht menschlicher ist als in Auschwitz. Es war nur ein Funken Hoffnung, den ich hatte, als ich die alten Wachmänner sah und das frische Gras roch. Diese Hoffnung ist nun vergangen. Ich sehe, daß wir es hier mit denselben Deutschen zu tun haben wie in Auschwitz oder Warschau, und daß das Alter der Wachmänner oder die Umgebung nichts mit Menschlichkeit zu tun hat."

(Stanislaw Sagan, Überlebender des KZ Bisingen, in seiner Autobiographie, 1982)

Gefördert mit Unterstützung durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.



Stelle den Zusammenhang zwischen Inschrift und dem Konzentrationslager her.

Nimm Stellung, ob der Gedenkstein eher zur Verschleierung oder eher zu Erhellung beiträgt.

© Dieter Grupp



Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

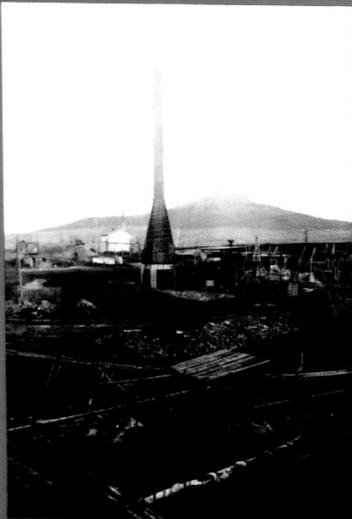
KZ Geschichtslehrpfad Ölschieferabbau

© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum



Ölschieferwerk Bisingen, nach 1945
(Kreisarchiv Balingen)

Bild oben:
Auf diesem Foto ist in der linken Bildmitte das Meilerfeld des Ölschieferwerkes zu sehen, erkennbar an den Schwelrohren. Rechts davon befand sich das Ölschieferabbaugebiet.



Ölschieferwerk Bisingen, nach 1945
(Kreisarchiv Balingen)

In diesem Verbrennungsofen wurde das bei der Verschwelung anfallende Gas verbrannt.

Dem "Wüste-Werk 2" in Bisingen war aufgrund der günstigen Lage vor allen anderen Ölschieferwerken Priorität eingeräumt worden. Trotzdem konnte die Schieferölproduktion erst kurz vor Kriegsende anlaufen. Am 23. Februar 1945 wurde hier der erste "Meiler" gezündet. Bei diesem höchst aufwendigen und letztlich unergiebigen Verfahren wurde der Ölschiefer und brennbares Material zu länglichen Hügeln aufgeschichtet und angezündet. Durch die Hitze wurde das Öl langsam aus dem Schiefer geschwelt, durch lange Rohre in die nächste Anlage transportiert und anschließend in mehreren Arbeitsschritten von Wasser und Gas getrennt und gereinigt.

35 Tonnen Schiefer mußten für eine Tonne Ölschlamm gebrochen werden. Nur wenig minderwertiger Treibstoff wurde noch in den letzten Kriegswochen gewonnen, der ohne weitere Verarbeitung höchstens in speziellen Glühkopfmotoren von Traktoren Verwendung fand.

Das Meilerfeld befand sich auf dem heutigen Sportplatzgelände. Daran schloß sich an der einen Seite die Brech- und Siebanlage, auf der anderen Seite das Ölschieferabbaugebiet an. Die technischen Anlagen des Ölschieferwerkes (Kondensation) lagen in der Nähe der Bahnlinie. Die einzelnen Gebäude der Fabrik waren durch Rohrleitungen bzw. Schmalspurgleisanlagen verbunden.

Die Dimension des Bisinger Ölschieferwerkes wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß sich das "Wüste-Werk 2" über das gesamte Gelände erstreckte, das heute mit Wald bepflanzt ist.

Die Häftlinge des KZ Bisingen mußten hier schwere körperliche Arbeit unter katastrophalen Verhältnissen leisten. Sie hatten kaum geeignete Werkzeuge oder gar Maschinen, froren im Winter 1944/45 in ihrer unzulänglichen Häftlingskleidung, litten Hunger oder mußten unter den Schlägen und Schikanen durch die SS, aber auch durch Zivilangestellte der beteiligten Baufirmen oder Angehörige der Organisation Todt leiden.

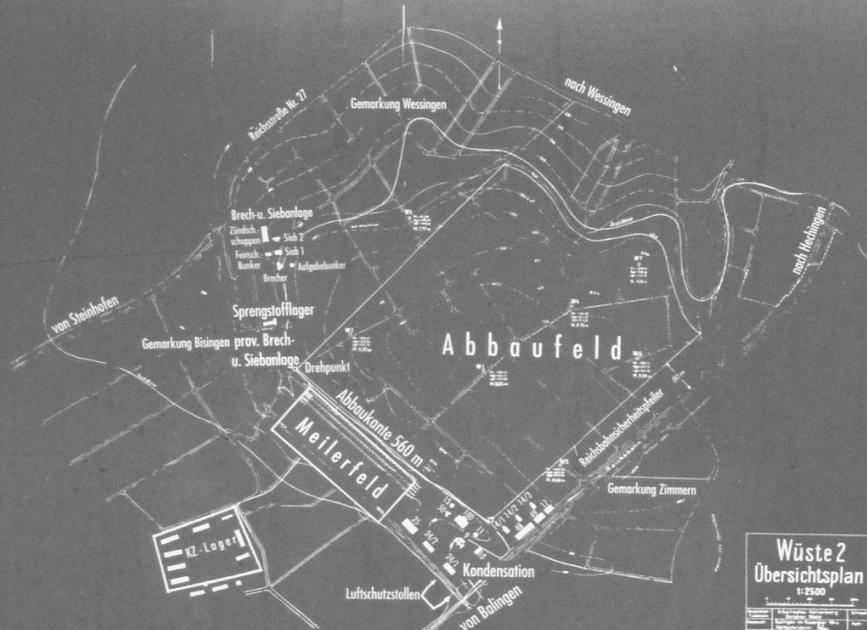


Gefördert mit Unterstützung durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

KZ Geschichtslehrpfad Ölschieferabbau

© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum



Plan des Ölschieferwerks in Bisingen "Wüste 2", November 1944
(Archives du Ministère des Affaires étrangères, Colmar)

Erzingen, Frommern, Schömberg und Schörzingen. Pro Häftling und Arbeitstag kassierte die SS zwischen 4 und 6 Reichsmark.

Die hochgesteckten Erwartungen des NS-Regimes erfüllten sich jedoch nicht. Die zunächst auf den 15.10.1944 geplante Inbetriebnahme der 10 Ölschieferwerke mußte wegen Materialmangel und Transportproblemen immer wieder verschoben werden. Nur in vier Werken konnte bis Kriegsende die Ölproduktion notdürftig anlaufen.

Das Unternehmen "Wüste" war ein wahnwitziges und sinnloses Unterfangen, das in kurzer Zeit über 3480 Menschenleben kostete - so viele Tote liegen auf den drei KZ-Friedhöfen Bisingen, Schörzingen und Schömberg begraben.

Im Jahr 1944 brauchte die deutsche Kriegswirtschaft Öl dringender als irgendeinen anderen Rohstoff. Die von der Wehrmacht eroberten sowjetischen Ölfelder waren nach der Niederlage bei Stalingrad 1943 verlorengegangen. Ab Mai 1944 begann die große alliierte Luftoffensive, die die Ölproduktion in Deutschland entscheidend verringerte. Unter dem Decknamen Unternehmen "Wüste" wurde von höchster Reichsebene die Nutzung des Posidonienschiefers am Rand der Schwäbischen Alb angeordnet, um den gefährdeten Treibstoffnachschub zu sichern. Trotz der unbefriedigenden Ergebnisse der bis dahin durchgeführten Versuche zur Ölgewinnung aus Schiefer beschloß das Ministerium für Rüstung und Kriegsproduktion unter Albert Speer im Juli 1944, 10 Ölschieferwerke in Württemberg und Hohenzollern zu errichten.

Für das Projekt "Wüste" stellte die SS in sieben Konzentrationslagern insgesamt über 10 000 KZ-Häftlinge zur Verfügung, die als billige Arbeitskräfte in den Ölschieferwerken ausgebeutet wurden. Die einzelnen Lager befanden sich in Bisingen, Dautmergen, Dormettingen,

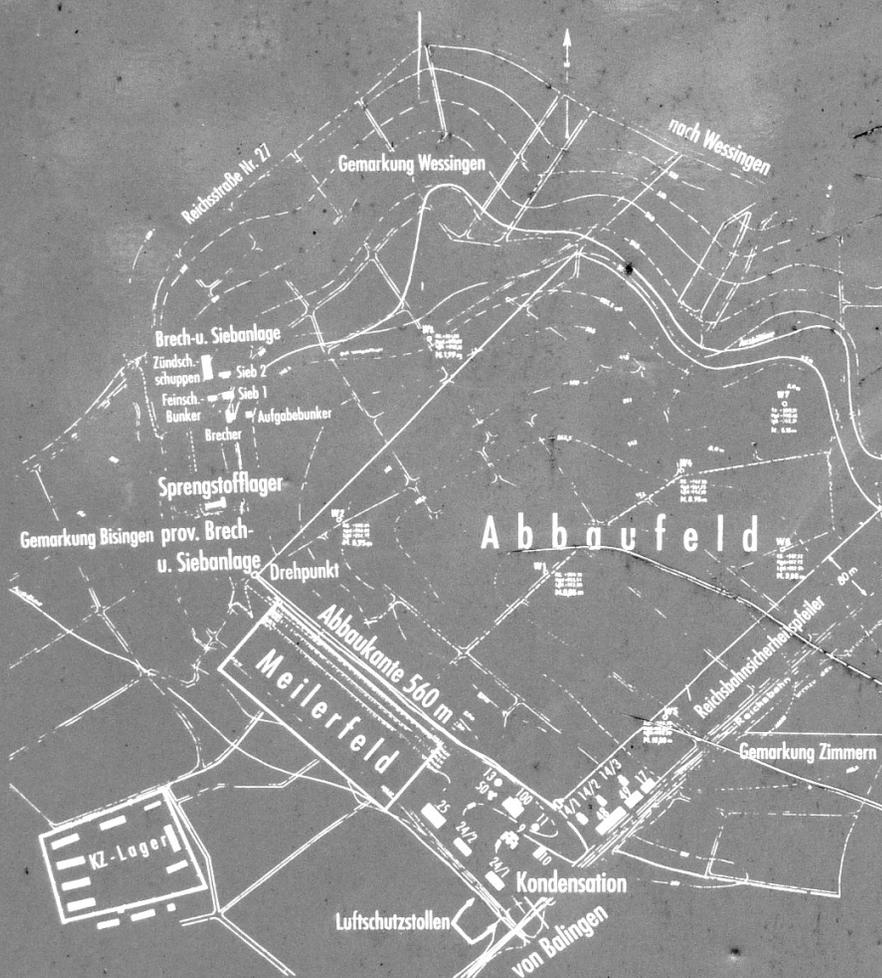


Gefördert mit Unterstützung durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

KZ Geschichtslehrpfad Brech- und Siebanlage

© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum



In diesem Gebiet befand sich die Brech- und Siebanlage des Ölschieferwerks, die sich weit nach Norden erstreckte (bis zur alten B 27). Der im Tagebau gewonnene Schiefer enthielt beträchtliche Anteile an Kalk und bestand aus großen Stücken, die mit unterschiedlichem Feinmaterial vermischt waren. Hier wurde der Ölschiefer vom Kalk getrennt, mit Brechmaschinen auf die beförderliche Größe zerkleinert und in den Siebanlagen gereinigt.

Plan des Ölschieferwerks in Bisingen "Wüste 2", November 1944
(Archives du Ministère des Affaires étrangères, Colmar)

Gefördert mit Unterstützung durch die Landeszentrale
für politische Bildung Baden-Württemberg

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

Diese Abbaukante begrenzte das Ölschieferabbaufeld. Hier verrichteten viele Häftlinge des KZ Bisingen schwere Arbeit.

Ganze Felsen sollten weggeschafft werden. Wir hatten fast keine Werkzeuge, die sich für solch ein Vorhaben eigneten. Wir bekamen Schaufeln und Hacken. Mit bloßen Händen mußten wir schwere Steine von einem Platz zu einem anderen bewegen. Die Steine waren so kalt und durchgefroren, daß unsere Finger daran kleben blieben. Nur die Peitsche half, die Arbeit voranzutreiben.

Sklavenarbeiter aus mehreren Nationen zogen die schweren Karren. Loren, auf Gleise gestellt, wurden mit Felsblöcken und Geröll vollgeladen und hin- und her rangiert. (...)

Es war die schwerste Arbeit, die ich bisher verrichten mußte. Jeden Abend, wenn wir ins Lager zurückkehrten, mußten wir Kameraden auf Bahren tot oder verletzt zurückbringen oder an Kopf und Fuß zurücktragen."

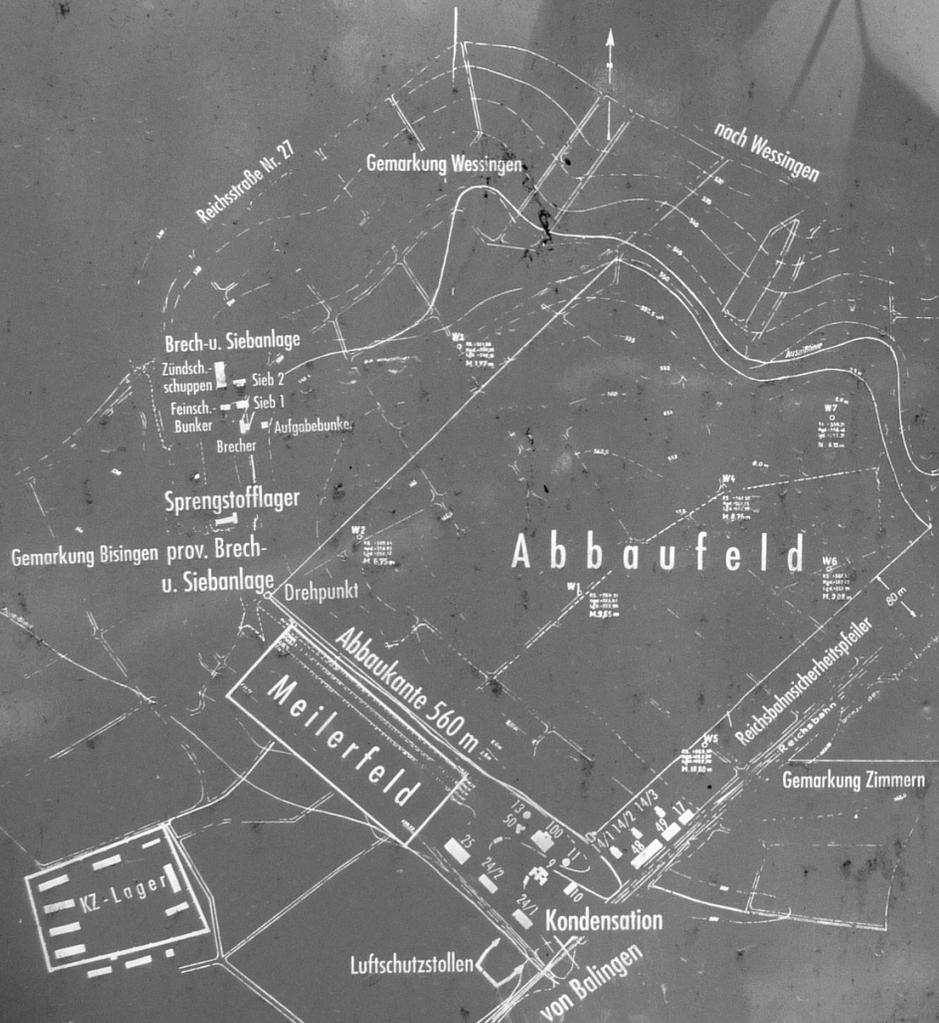
© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum

(Isaac Wasserstein, Überlebender des KZ Bisingen, in einem

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

KZ Geschichtslehrpfad Ölbehälter

© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum



In diesem Ölbehälter, ("Rohproduktgrube", siehe Plan, Gebäude Nr. 11), wurde das aus der elektrischen Gasreinigung anfallende Gemisch aus Teerölschlamm und Schwelwasser gelagert. Von hier aus pumpte man das Gemisch zu einer Scheideanlage, wo es in Teer und Wasser getrennt wurde. Der gereinigte Teer "floß" anschließend in einen zweiten Behälter.

"... und da hab ich auf einmal gesehen, während der Arbeit, daß vom Schieferwerk ein Rohr gelaufen war, das war aber sehr primitiv, auf Brettern ist das gelegen, (...) und das Rohr ist in die Zisterne rein. Da habe ich beobachtet, da hab' ich gedacht, oh, eine Zisterne, da müßte ja Öl fließen und da hab' ich beobachtet, daß - ich will mich nicht festlegen - aber wahrscheinlich alle 5, kann auch 4 oder 6 Minuten gewesen sein, ist aus dem Rohr ein Tropfen in die Zisterne hereingeflossen, wenn man das sagen darf. (...) Jedenfalls haben Hunderte von Häftlingen gearbeitet, damit alle Minuten ein Tropfen tickt und dann 5 Minuten nichts und dann wieder - tick. Der Tropfen ist rein in die Zisterne, und das war die große Leistung des Schieferwerks in Bisingen."

(Alfred Korn, Überlebender des KZ Bisingen, in einem Interview des Süddeutschen Rundfunks, 1976)

Bereite dich darauf vor, deinen Mitschülern den Inhalt der Tafel zu erläutern: Erkläre die Bilder sowie die Grafiken, fasse den Inhalt des Darstellungstexts zusammen und lies – wenn sinnvoll – die Quellen vor. Fasse am Ende die Bedeutung und Funktion des Ortes für das KZ Bisingen zusammen.

KZ

Geschichtslehrpfad Gebläse



Plan des Ölschieferwerks in Bisingen "Wüste 2", November 1944
(Archives du Ministère des Affaires étrangères, Colmar)

Die Gebläse (siehe Plan, Gebäude Nr. 10), die das beim Ver-
schwelen anfallende Gas ansaugten, standen auf mächtigen
Betonfundamenten und wurden mit großen Drehstrommotoren
angetrieben. Die drei Ventilatoren waren durch hohe Splitter-
schutzwände getrennt, die nach Kriegsende gesprengt wurden
und waagrecht liegenblieben (in der Mitte noch zu sehen).
An diesem Bau mit seinem gewaltigen Grundmauern aus hoch-
wertigem Beton - einem der vielen technischen Gebäude des
Bisinger Ölschieferwerks - zeigt sich der Aufwand, den das NS-
Regime in den letzten Monaten eines schon verlorenen Krieges
noch betrieb.

Das Gebläse sowie den weiter unten im Wald liegenden Ölbe-
hälter legten Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines Internati-
onalen Workcamps im Sommer 1997 in mühevoller Arbeit frei.

© Gemeinde Bisingen / Heimatmuseum

Gefördert mit Unterstützung durch die Landeszentrale
für politische Bildung Baden-Württemberg.